

Berner Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damit aber nicht bloss der grosse tote Dichter gefeiert werde, sondern auch die lebenden strebenden Schriftsteller unterstützt seien, hat die kantonale Kommission zur Förderung der Literatur die Veröffentlichung eines Bandes von «Neuen Zürcher Novellen» angeregt, deren Publikation in der gegenwärtigen Zeit staatlicher Unterstützung bedarf und sie auch gefunden hat. Diese Veröffentlichung war auf den Todestag G. Kellers geplant; wegen der Generalmobilisation verzögerte sie sich leider um einige Monate, hat aber nichtsdestoweniger Anspruch auf wohlwollendes Interesse und gute Aufnahme.

Berner Kunstchronik

Ausstellung Karl Walser und Otto Bänninger

Die Berner Kunsthalle bringt für die nächsten Sommerwochen eine Ausstellung des wandmalerischen Werks von *Karl Walser*, verbunden mit einer Schau von Plastiken *Otto Bänningers*. Ihre Gestaltungsart mit dem klaren, unverwickelten Aufbau, der ganz im Zeichen des Zusammenklangs mit der Architektur steht, findet sich zu einem sehr schönen und geschlossenen Gesamtbild zusammen und fügt sich vorzüglich in die bernische Kunsthalle ein.

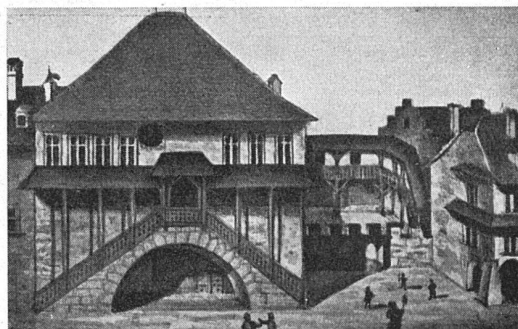
Walser beherrscht die Räume mit seinen monumentalen Formaten und mit einer grossen Zahl von Entwürfen. Das mächtige Wandbild für die Landesausstellung mit dem fackeltragenden Genius und der Gruppe, die sich mit den grossen Buchtafeln beschäftigt, schmückt die Vorhalle. Im Hauptsaal dominieren die beiden Wandbilder «Hirtenvolk», die für die Reinhartstiftung in Winterthur bestimmt sind, und die dekorativen Stücke mit venezianischen Phantasien. In den Seitenkabinetten finden sich dann Skizzen und Teilstücke und vor allem eine grosse Zahl von Entwürfen, von denen nur die für das Völkerbundsgebäude, den Schweizer Pavillon der Pariser Weltausstellung, das Kantonale Verwaltungsgebäude Zürich und das Berner Stadttheater erwähnt seien. Wandbilder für Bibliotheksäle, die sich meist auf einen warmen Branton als einzige Farbe beschränken, sind angeschlossen.

Bei dieser Ueberschau erweist sich Walsers Bildbaustil auch in seiner Wiederholung der wesentlichen Elemente als sehr imposant, festlich in der hellen, schatten- und faltenlos ausgespannten Farbigkeit, zeitgemäss in seiner ruhigen, durchleuchteten Architektur. Die Anlage der Bilder ist fast überall gleich: eine Vorderbühne von Stufen und Blöcken in lockerer Schichtung, die als Standort für eine Figurengruppe dient und die sich gelegentlich zu einem höheren Podium für eine Einzelgestalt mit besonders akzentuierter Gebärde erhebt. Als szenischer Abschluss ein Himmel, der in elysischem Blau mit rosigen weissen Wolkenflecken schimmert. Die ganze Farbskala steht im Zeichen des

Wand- und Mauermaterials, mit dem das Bild zusammenklingen soll: Terrakottatöne als Grundlage, die sich in den Figuren bis zu milchigem Rosa und Gelb aufhellen, Schwebungen von Blau und Braun. Das Grün der Vegetation fehlt ganz. — Die Figuren sind meist friesartig aufgereiht, als ein Chor von festlicher musischer Haltung, im Körperbau ebenfalls von den Gesetzen der Architektur bestimmt. Jeder Körper ist hier Wandfläche, jeder Schenkel und Knöchel Träger, jeder Hals gerade Säule. Die antik anmutende Ruhe im Beieinander der Figuren erweist sich als besonders schön in den Bildern «Hirtenvolk», wo die chorische Gruppe ein gelassenes arkadisches Leben verkörpert, während eine einzeln hingestellte kniende Jünglingsfigur die zündendere, ekstatische Gebärde des Ausgewählten zeigt.

Otto Bänninger ist mit etwas über zwanzig Plastiken und mit einer Reihe von Aktskizzen vertreten. Zu seinen stärksten Leistungen dürfen besonders die Porträtbüsten zählen, die bis in die feinsten Nuancen der Charakterisierung durchgearbeitet sind. Bildnisse des Ehepaares Amiet in Marmor und in Bronze stehen dabei mit an erster Stelle. In mehreren Grossplastiken weist sich Bänninger über seine Fähigkeit der ruhigen, monumentalen Linie aus.

W. A.



Die Renovation des Rathauses in Bern

In der Novembernummer vom «Werk» ist über den Um- und Ausbau des Berner Rathauses berichtet worden. Die kantonale Baudirektion (Regierungsrat Robert Grimm) hat die Arbeiten dem Architekten A. Risch in Zürich übergeben, gewissermassen als Fachmann für historische Bauweise. Nun haben im Dezember 1939 die verschiedenen Berner Architektenvereinigungen gemeinsam eine Erklärung in der Presse veröffentlicht, wonach sie sich gegen das Vorgehen der Baudirektion verwahren, das den Eindruck erwecke, als ob die bernischen Architekten nicht befähigt seien, eine befriedigende Lösung zu bieten. Demgegenüber war in einer bernischen Tageszeitung zu lesen, dass «ja bekanntlich das Projekt des Rathausumbaus nicht einfach nach Zürich gewandert sei, ohne dass vorher mehrere bernische Architekten mit Plänen und Vorschlägen für den Umbau konsultiert wurden».

Dass die Freitreppe künftighin nicht mehr durch ein Vordach geschützt sein soll, ist zu bedauern. In unserem Klima ist ein solches Dach kein unnötiges Anhängsel, und



ausserdem — wenn man doch auf das alte Rathaus zurückgehen will — ist die Freitreppe nach einer Zeichnung von Sigmund Wagner aus dem Jahr 1583 schon damals mit einem Dach geschützt gewesen.

e. k.

Rathaus Bern

1. Bild: früherer Zustand
links: heutiger Zustand

Zürcher Kunstchronik

Berner Künstler im Kunsthaus

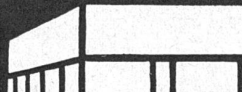
Das Kunsthaus hat einen Typus von Ausstellungen eingeführt, der bei Gelegenheit einen weiteren Ausbau verdient. Er besteht darin, eine bestimmte Landesregion durch eine Auslese bemerkenswerter Künstler zu repräsentieren, ohne irgendwelchen Zwang zur Häufung von Namen oder zur kollektiven Berücksichtigung ganzer Kantonsgruppen. So erschienen nach den Aargauer Künstlern zehn Maler und ein Bildhauer aus dem Bernbiet, von denen die Mehrzahl eine gewisse innere Zusammengehörigkeit erkennen liessen. Die Berner führen eine kräftigere Sprache als die Aargauer; es ist ihnen vor allem ein erdverbundener Realismus eigen, der die Wirklichkeitstreue nicht im kleinlich naturalistischen Malbetrieb sucht, sondern sie mit kraftvollem, gesammeltem Ausdruck zu erfüllen sucht. Die Naturnähe soll einer festen, gültigen Gestaltung dienen, und so sind Raumsinn und plastische Modellierung, Form und kompakter Aufbau meist wichtiger als das schwebende Spiel der Farbe. Der Wirklichkeitssinn der Berner Maler verbindet sich mit einem Suchen nach der Poesie des Dinghaften, so dass ihre Arbeit sich, wenn der Persönlichkeitsgehalt stark genug ist, zu einer volkstümlichen Heimatkunst steigert. Eine solche starke, fest im Heimatlichen wurzelnde Persönlichkeit ist *Victor Surbek*. Er verbindet ein vielseitiges malerisches Können mit einer poetischen Inspiration, die sich manchmal zu einer Art Romantik erhebt, ohne vom

prägnanten Realismus abzuweichen. Der Künstler schildert gerne die Verzauberung der heimatlichen Natur durch atmosphärische Erscheinungen; Bildnisse und Genrefiguren werden bei ihm zum Ausdruck gefestigter Daseinsstimmung. Zwei seiner Bilder sind für das Kunsthaus erworben worden.

Einige Mitaussteller sind Surbeks Art nahe verwandt; doch ist ihr gestalterischer Spielraum enger umgrenzt. *Max Böhlen* prägt seine Bildnisse mit einer fast harten Gegenständlichkeit, auch etwas prosaisch im Ausdruck. Die Landschaften, farbig nicht sehr aufgelockert, umschreiben das Naturhafte mit suchendem Ernst. Eine milde Wärme strahlt von den Landschaften *Alexander Mülleggs* aus, die das Farbige dämpfen; Bestimmtheit des formalen und räumlichen Ausdrucks ist das Kennzeichen der solid durchgearbeiteten Bilder von *Carl Bieri*. Die Landschaften und Blumenbilder von *Herold Howald* sind von sicherer, wirkungsvoller Faktur; doch kann man sie nicht auf eine einheitliche, persönlich betonte Gestaltung des Malerischen festlegen. *Fernand Riard* opfert dem Streben nach kraftvoll vereinfachtem Bildgehalt die feineren Nuancen manchmal allzu stark; *Paul Hurl* zeigt Intim-Verwobenes und Breitflächig-Zusammengefasstes nebeneinander. Erfrischend wirkt in diesem Kreise die sensible Farbenkunst eines *Max von Mühlenen*, der Rot und Violett bevorzugt und mehr als die anderen Berner Künstler von der freien farbigen Komposition ausgeht. Etwas abseits stehen *Tonio Ciolina*, der mit straffen dunklen Konturen flächige Landschaften und Halbfiguren aufbaut, und der in Frankreich arbeitende *Hans Seiler*. Die ausgesprochene Eigenart dieses talentierten Aussen-seiters kommt in der fast bis zum Ornamentalen durchgearbeiteten Komposition und im freien Spiel der Farbe zum Ausdruck. Ein Gartenbild erscheint linear vereinfacht und farbig gesteigert wie eine Glasmalerei; eine Jura-landschaft konzentriert sich auf eine gleichsam formelhaft-abstrakte Durchdringung des Bildmotivs. Von farbig-pikanterie sind die grauen Schattentöne des originellen Atelierbildes. — Der Bildhauer *Max Fueter*, dem man bereits in Winterthur begegnete, teilt mit den Berner Malern den Sinn für gefestigte Form und besinnlich-ernsten Ausdruck.

Charles Häusermann

Gleichzeitig mit der Schau der Berner veranstaltete das Kunsthaus eine hauptsächlich aus Privatbesitz beschickte Gedächtnisausstellung für den Zürcher Maler



PERMANENTE BAUFACH-AUSSTELLUNG
300 Firmen aus der ganzen Schweiz
SCHWEIZER BAUMUSTER-CENTRALE ZÜRICH



Talstrasse 9
Eintritt frei
Beim Hotel Baur au Lac
Börsenblock